

Märkische Linke

Infoblatt - **Die Linke.** - Ostprignitz-Ruppin

Beilage

09/2012

Bürgermeisterwahl am 13. Januar 2013 in Neuruppin

Unser Kandidat für Neuruppin

Die Linke schlägt vor:

Ronny Kretschmer



Ehrlich - konsequent - kritikfähig

Mein programmatisches Diskussionsangebot

Neuruppin - eine Stadt für alle

Am 13. Januar 2013 wählen die Bürgerinnen und Bürger der Fontanestadt ihren Bürgermeister für die kommenden acht Jahre. Sie wählen dabei nicht nur eine Person ihres Vertrauens, sondern entscheiden maßgeblich, wie sich Neuruppin zukünftig entwickeln wird.

Ich möchte mit Ihnen, liebe Bürgerinnen und Bürger der Kernstadt Neuruppin sowie ihrer Ortsteile, auf der Grundlage der hier vorgestellten programmatischen Überlegungen in die Diskussion treten.

Mich interessiert vor allem, wie Sie die zukünftige Entwicklung Neuruppins sehen. Was muss sich ändern? Worauf sollte ein Bürgermeister sein besonderes Augenmerk legen? Welche Probleme sollten dringend gelöst werden?

Natürlich habe auch ich mir Gedanken für die kommenden 8 Jahre gemacht. Diese möchte ich Ihnen an dieser Stelle kurz vorstellen. Auf Ihre ehrliche Meinung und Ihre Anregungen bin ich gespannt. Sie können damit aktiv dazu beitragen, mein

Wahlprogramm mit weiteren Inhalten zu füllen.

Demokratie lebt vom Mitgestalten. Deshalb bleibe ich dabei: Bürgerinnen und Bürger müssen sich aktiv einmischen und einbringen können. Eine direkte Bürgerbeteiligung bei wichtigen Entscheidungen ist ein wesentlicher Beitrag dazu.

Mehr Informationen finden Sie unter:
www.ronny-kretschmer.de

Fortsetzung auf Seite 2

Was hat Ronny Kretschmer aufzuweisen: 37 Jahre jung, in Neuruppin geboren, in Wildberg aufgewachsen. Nach Abitur und Zivildienst Ausbildung und Tätigkeit als Krankenpfleger im Ruppiner Klinikum, 5 Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Seit 1993 Gewerkschaftsmitglied. Seit 2004 freigestellt für den Betriebsrat

der Ruppiner Kliniken, jetzt Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates. Seit 2002 Mitglied des Aufsichtsrates und jetzt stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der PRO Klinik Holding GmbH. Außerdem als Dozent in der Ausbildung (Schule für Gesundheitsberufe der Medizinischen Bildungsakademie) tätig.

Vor 20 Jahren Mitglied der LINKEN (damals PDS) geworden, seit 2009 Kreisvorsitzender für Ostprignitz-Ruppin. Abgeordneter der Stadtverordnetenversammlung Neuruppin in der zweiten Wahlperiode, Mitglied in mehreren Ausschüssen. Glücklicherweise verheiratet, 2 kleine Kinder.

Den demographischen Wandel als Chance begreifen

In den kommenden 20 Jahren wird sich laut Prognose der brandenburgischen Landesregierung die Bevölkerungsstruktur der Gesellschaft unseres Landes und damit auch in Neuruppin gravierend ändern. Die Zahl der Seniorinnen und Senioren wird absolut und relativ deutlich steigen, wogegen die Zahl der erwerbsfähigen Bevölkerung und die Kinderzahlen deutlich zurückgehen werden. Solchen Prognosen möchte ich als Bürgermeister nicht abwartend entgegensehen. Gegensteuern, wo möglich, und sich darauf einstellen, wo nötig – das ist meine Antwort auf dieses Problem.

Vor allem die Innenstadt braucht barrierefreie Angebote – nicht nur für Men-

schen mit Handicap, sondern auch für Eltern mit Kinderwagen.

Wohnraum muss verstärkt altersgerecht ausgebaut werden. Das Angebot von Senioren-Wohngemeinschaften soll in Zusammenarbeit mit freien Trägern der Wohlfahrtspflege erweitert werden. Die Grundversorgung mit geeignetem und bezahlbarem Wohnraum muss in den Stadt- und Ortsteilen sichergestellt werden.

Darüber hinaus gilt es, Anreize zu schaffen, um die Bevölkerungszahlen zu stabilisieren. Ich will ein kinder- und familienfreundliches Neuruppin. Optimale Bedingungen in den städtischen Kitas und Horten gehören dazu. Die Kosten der El-

ternbeiträge müssen sozial verträglich bleiben, um damit allen Kindern einen Zugang zu diesen Einrichtungen zu ermöglichen.

Diese Einrichtungen müssen weiter schrittweise ausgebaut und saniert werden.

Die Öffnungszeiten müssen flexibler gestaltet werden. Auch die Sicherung einer Abendbetreuung für in Schicht- und Spätdienst arbeitende Eltern ist mir als Bürgermeister wichtig. Die Notwendigkeit einer Wochenendbetreuung möchte ich auch in Diskussion mit den regionalen Arbeitgebern prüfen.

Stadtentwicklung vorantreiben - Ortsteile nicht vergessen

Die Umsetzung des aktuellen Neuruppiner Stadt- und Standortentwicklungskonzeptes »NEURUPPINSTRATEGIE 2020« möchte ich konsequent vollenden. Der Umbau des Museums steht dabei an vorderster Stelle. Aber wir dürfen nicht stehen bleiben, sondern müssen in den nächsten Jahren unter breiter Beteiligung aller gesellschaftlichen Kräfte das Stadtentwicklungskonzept über das Jahr 2020 hinaus fortschreiben und neue Akzente setzen. Dazu gehört die Entwicklung der

Neuruppiner Ortsteile, die im Interesse der gesamten Region mehr Gewicht bekommen sollen. Infrastrukturmaßnahmen müssen so geplant werden, dass in jedem Ortsteil der Fontanestadt ein Leben ohne gravierende Einschränkungen möglich wird bzw. bleibt.

Ein »rollendes« Büro (Bürgerbus) der Fontanestadt kann Transport- und Serviceleistungen für nicht mobile Einwohnerinnen und Einwohner in den Ortsteilen übernehmen. Die Angebote der Stadtlinie

sollen für die Ortsteile um ein Rufbusangebot erweitert werden.

Als Bürgermeister von Neuruppin möchte ich sicherstellen, dass auch die Ortsteile attraktive Lebensorte für Menschen jeden Alters bleiben. Deshalb haben für mich bei der Entwicklung der 13 Ortsteile schnelle Internetverbindungen, Dorfgemeinschaftshäuser und Radwege oberste Priorität.

Neuruppin - Stadt des Lernens und der Bildung

Ich werde alle Anstrengungen unternehmen, dass Neuruppin als Bildungsstandort weiter gestärkt wird. Ein breit gefächertes, zukünftig auch inklusives Schulangebot gehört für mich genauso dazu, wie ein universitäres Angebot. Schulabgängerinnen und Schulabgänger sollen in unserer Region bleiben können, das heißt Ausbildungsangebote und Arbeitsstellen vorfinden. Studentinnen und Studenten, die hier lernen, müssen für ein Verbleiben in der Stadt geworben werden. Dazu kann die Gründung einer privaten medizinischen Hochschule einen wichtigen Beitrag leisten. Sie ist für mich außerdem eine Möglichkeit, einem zukünftigen Ärztemangel in unserer Region entgegen zu treten.

Mit der Sanierung des Alten Gymnasiums ist ein Haus der Bildung und Be-

gegnung im Herzen der Fontanestadt geschaffen worden. Nun gilt es, dieses Zentrum kontinuierlich durch vielfältige Angebote mit Leben zu erfüllen.

Die Bibliothek, die Jugendkunstschule und die Musikschule gehören für mich zu den unverzichtbaren Bestandteilen der Neuruppiner Bildungs- und Kulturlandschaft.

Den CAMPUS werde ich weiter unterstützen.

Wenn die Sanierung des Neuruppiner Museum abgeschlossen ist, wird nicht nur ein wunderbarer Ausstellungsort entstanden sein. Dieser bietet auch neue Möglichkeiten als pädagogischer Lernort. Für die Erarbeitung und Umsetzung solcher Konzepte und Angebote werde ich mich gemeinsam mit der Museumsleitung einsetzen.

Dem Fachkräftemangel in der regionalen Wirtschaft möchte ich durch eine noch engere Verzahnung von Schulen und Betrieben und mit mehr Aufmerksamkeit für die Integration von Erwerbslosen begegnen. Das allein wird aber nicht ausreichen. Deshalb möchte ich als Bürgermeister verstärkt für den Zuzug von inländischen und ausländischen Fachkräften werben und ihnen hier optimale Bedingungen zur Integration bieten. Eine Voraussetzung dafür ist, dass Neuruppin bunt bleibt.

Das brandenburgische Rückkehrerprogramm bietet Möglichkeiten, die Neuruppin stärker nutzen muss.

Die Grundschule »Wilhelm Gentz« muss saniert werden. Eine Doppelnutzung als Stadtteilzentrum ist zu prüfen.

Tourismus - ein Jobmotor

Das Ruppiner Land entfaltet seinen Reiz nicht nur für die hier lebenden Menschen. Die touristische Infrastruktur gilt es auszubauen und bereits Entstandenes zu erhalten.

Darüber hinaus muss der Weg zu einer Kurstadt konsequent beschritten werden. Als erster Schritt sollte ein An-

trag zur Erlangung des Titels »Anerkannter Erholungsort« erarbeitet werden. Mit dem Resort »Mark Brandenburg«, seinem Seehotel Fontane und der Fontane Therme, mit dem Ruppiner See vor der Haustür, den Parkanlagen, den Rad- und Wanderwegen, dem Tierpark Kunsterspring, der Ruppiner Schweiz sind

hervorragende Voraussetzungen vorhanden.

Das Seetorviertel muss dazu schnellstmöglich weiter entwickelt werden, damit der »Schandfleck« an dieser exponierten Stelle verschwindet. Die Vernetzung der zahlreichen touristischen Einrichtungen muss weiter voran getrieben werden.

Starke Wirtschaftsunternehmen sichern Arbeitsplätze

Die Fontanestadt hat sich als Regionaler Wachstumskern im Land Brandenburg etabliert. Die interkommunale Kooperation mit der Stadt Rheinsberg, dem Amt Lindow, dem Amt Temnitz und der Gemeinde Fehrbellin möchte ich intensivieren. Die Zusammenarbeit in der Wirtschaftsförderung muss aber auch mit der Kleeblattregion (Kyritz, Wusterhausen, Neustadt) und dem Autobahndreieck Wittstock strategisch koordiniert werden. Auch die Zusammenarbeit mit dem Regi-

onalen Wachstumskern Prignitz ist fortzusetzen.

Ich werde mich für eine Arbeitsplätze schaffende und sichernde, vor allem aber nachhaltige regionale Wirtschaftsförderung einsetzen. Dabei sollte auch die Verarbeitung regionaler Produkte aus Forst- und Landwirtschaft hier vor Ort angestrebt werden.

Die kommunalen Unternehmen sind für mich tragende Säulen der Wirtschaft

und der kommunalen Selbstverwaltung. Deshalb stelle ich mich entschieden gegen eine Privatisierung.

Existenzsichernde Löhne sind für mich ein Garant für die Entwicklung der regionalen Wirtschaft. Öffentliche Aufträge müssen transparent vergeben werden, sollten aber in der Region bleiben. Das erhält bzw. steigert die Kaufkraft und die Gewerbesteuererinnahmen in der Stadt.

Kommunale Energiewende

Gemeinsam mit den Stadtwerken Neuruppin gilt es, ein Konzept zu erarbeiten und umzusetzen, das ein schrittweises Entrinnen aus der Abhängigkeit der großen Stromkonzerne ermöglicht. Dieses verlangt eine noch stärkere Hinwendung zu den erneuerbaren Energien und den Abschied von der fossilen und atomaren Stromerzeugung bzw. deren Nutzung. Die energetisch nutzbaren Stadtwaldpotenziale sind genauso zu untersuchen wie die Möglichkeiten von Kurzumtriebsplantagen. Das Flugplatzareal soll vorrangig für Photovoltaik-Anlagen genutzt werden. Darüber hinaus soll ein Dachkataster erstellt werden, um weitere nutzbare Flächen für Photovoltaik-Anlagen zu erfassen.

Ein wesentlicher Schritt, sich aus der Abhängigkeit von den großen Stromkonzernen zu befreien, könnten energieautarke Ortsteile sein: Energiedörfer, in dem die Energie durch kleinteilige Anlagen produziert wird, deren erzeugte Energie aber auch vor Ort verbraucht wird.

Bei all diesen Überlegungen halte ich eine starke Bürgerbeteiligung im Diskussionsprozess wie auch anschließend beim Betreiben solcher Anlagen für sinnvoll. Genossenschaftsmodelle können die Akzeptanz für regenerative Energien fördern. Die Bevölkerung fordert zu Recht nicht nur, dass die Energiewende besser erklärt wird, sondern will auch an ihr teilhaben.

Weniger sinnvoll sind für mich Photovoltaik-Anlagen auf landwirtschaftlichen Nutzflächen, landwirtschaftliche Monokulturen, die der Produktion von Energie dienen oder die Verwendung von Nahrungsmitteln für die Energieerzeugung.

Neben der Gewinnung von Energie aus regenerativen Quellen gilt es aber auch, Energieeinsparmöglichkeiten zu finden und vor allem Speicherkapazitäten zu erschließen. Wichtig für die Zukunft ist auch, die kommunale Verfügbarkeit über die Energienetze zu gewährleisten. Die Netze gehören in die Hand der Stadtwerke.

Die Energiewende muss für die Bürgerinnen und Bürger bezahlbar bleiben.

Kultur und Kulturtourismus - ein Markenkern

Die Fontanestadt ist in der glücklichen Lage, über eine breit gefächerte Kulturlandschaft zu verfügen. Zahlreiche Vereine und viele Künstlerinnen und Künstler wirken hier zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger von Neuruppin und ihrer Gäste. Die Kulturentwicklungskonzeption muss umgesetzt werden.

Die Fontanefestspiele möchte ich in eine Festspielregion »Ruppiner Land« einbetten. Eine gemeinsame Festspiel GmbH, in der sich Kammeroper und Musikakademie Rheinsberg, der Netzebander Theatersommer, das Seefestival Wustrau und die Fontanefestspiele gemeinsam mit den Kommunen wieder finden, kann zu einer für den Kulturtou-

rismus effektiveren Vermarktung beitragen.

Die Kulturveranstaltungen müssen aber auch für Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt unabhängig von ihrer Einkommenssituation erlebbar sein. Ein stets vorhandenes Kontingent von Sozialtickets kann dazu beitragen.

Das kulturelle Erbe muss bewahrt und für die jüngere Generation zeitgemäß vermittelt werden. Kultur hat einen Bildungsauftrag – deshalb wird dem umgestalteten Museum ein wichtiger Platz im Kultur- und Bildungsangebot zukommen. Klar ist: ehrenamtliches Engagement in der Kultur wie in anderen Bereichen ist enorm wichtig und ausbaufähig, wird aber allein nicht ausreichen. Neben dem Dank an die Eh-

renamtlichen bedarf es einer sicheren und kontinuierlichen Kulturförderung.

Kulturelle Angebote in den Ortsteilen bedürfen der Unterstützung und Koordination seitens der Stadtverwaltung.

Neuruppin ist eine außergewöhnlich schöne Stadt mit einem historischem Stadtkern, der wunderbaren Lage am See und der Einbettung in einer wunderschönen Landschaft. Neben der Kernstadt haben die Ortsteile ihr eigenes Flair und ihren eigenen Charme und laden zur Erholung ein. Besucher aus Nah und Fern sind willkommen. Dazu muss aber die touristische Infrastruktur erhalten und ausgebaut werden.

Gesundheitsregion im Norden Brandenburgs

Neuruppin beheimatet das Schwerpunktkrankenhaus für den gesamten Nordwesten Brandenburgs. Dadurch ist eine maximale stationäre Versorgung gesichert. Deutlich wird aber, dass es in unserer Region immer schwerer wird, die haus- und fachärztliche Versorgung sicher zu stellen. Medizinische Versorgungszentren der Ruppiner Kliniken können diese Lücke schließen, genauso wie die ver-

netzten Angebote von Medifair, dem Gesundheitsnetz in Ostprignitz-Ruppin.

Neben einem bedarfsgerechten Angebot mit stationären Pflegeeinrichtungen wird der ambulante Sektor ausgebaut werden müssen. Senioren-Wohngemeinschaften, insbesondere für Demenzzranke, gilt es in der Kernstadt und in den Ortsteilen zu schaffen.

Eine private Medizinische Hochschule

kann nicht nur dazu beitragen, dass junge Mediziner in die Region gelangen, sondern bietet die Chance, dass sich medizinische Labore, Forschungseinrichtungen, Betriebe für Medizintechnik usw. in der Stadt vergrößern bzw. neu ansiedeln. Der Gesundheitssektor ist ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor. Neuruppin muss auch dahingehend seine vorhandenen Potenziale viel stärker nutzen.

Soziales - Jugend - Sport

Neuruppin hat eine reiche Vielfalt an Vereinen und Verbänden. Diese Vielfalt gilt es, zu erhalten und zu fördern. Dabei ausschließlich auf das ehrenamtliche Engagement zu bauen, ist der falsche Ansatz. Gezielte Förderung dieser für das Allgemeinwohl so wichtigen Angebote bleibt auch in Zeiten knapper werdender Mittel eine Aufgabe, der sich alle Verantwortlichen stellen müssen. Die Streichung von Mitteln im so genannten Freiwilligen Bereich halte ich für den falschen Weg. Vielmehr setze ich mich auch in diesen Bereichen für eine Planungssicherheit mittels vertraglicher Gestaltung ein.

Das Grundkapital der Stiftung »Soziales Neuruppin« muss weiter ange-

hoben werden, um weiterhin eine flexible Förderung möglich zu machen.

Als Bürgermeister werde ich mich dafür einsetzen, dass Kinder in der Grundschule unabhängig vom Geldbeutel ihrer Eltern ein warmes Mittagessen erhalten.

Die Attraktivität der Stadt wird erhöht, wenn auch Jugendlichen bedarfsgerechte Angebote zur Freizeitgestaltung gemacht werden. Die städtischen Sport- und Jugendvereine leisten seit Jahren hervorragende Arbeit. Gemeinsam mit den Schulen möchte ich die Angebote in Form von Arbeitsgemeinschaften und Kooperationen weiter ausbauen. Die städtischen Sportanlagen sollen für den Vereinssport

gebührenfrei zur Verfügung stehen.

Das Jugendwohnprojekt »Mitten Drin« benötigt eine klare und dauerhafte Perspektive.

Diese wird auf dem jetzigen oder auf einem neuen Standort garantiert werden. Lösungen müssen in fairer Partnerschaft mit allen Beteiligten gesucht und gefunden werden.

Das »Haus der Begegnung« muss in den nächsten Jahren saniert werden. Stadtteilzentren als Orte der Begegnung nach Vorbild der »Krümelkiste« möchte ich auch in anderen Stadtgebieten entstehen lassen.

Verwaltung und Finanzen

Zahlreiche Umstrukturierungen in der Verwaltung der Fontanestadt haben zu Unruhe unter den Angestellten und zu Hemmnissen und Unsicherheiten in der Arbeit geführt. Vor einer weiteren Diskussion über eine Neustrukturierung fordere ich eine Überprüfung der Ergebnisse der bisherigen Strukturveränderungen auf der Grundlage der Schwerpunkte Qualität, Effizienz und Leistungsfähigkeit einer bürgernahen Verwaltung.

Die Verwaltung begreife ich als Dienstleister für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Investoren und Gewerbetreibende dürfen nicht durch hohe bürokratische Hürden abgeschreckt und vertrieben werden.

Der InKom wird als städtisches Wirtschaftsförderungsunternehmen große Bedeutung beigemessen.

Dem Stadtbauhof müssen für eine effektive Wahrnehmung seiner Aufgaben ausreichende Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden. Die Bürgerinnen und Bürger bemerken diese Tätigkeiten unmittelbar an ihrer Lebensqualität und im Wohnumfeld.

In Zeiten knapper werdender Mittel ist eine sparsame Haushaltsführung oberstes Gebot. Gleichzeitig müssen neue Einnahmequellen erschlossen werden. Einnahmen aus einer möglichen Tourismusabgabe oder späteren Kurtaxe sollen verstärkt für eine bessere Infrastruktur und deren Pflege verwendet werden.

Eine Zweitwohnungssteuer soll zur Finanzierung einer kostenlosen Schüler speisung herangezogen werden.

Ich möchte schrittweise einen Bürgerhaushalt einführen. Zunächst sollen die Bürgerinnen und Bürger der Fontanestadt in einem Volumen von bis zu 100.000,- Euro direkt bestimmen, für welche Maßnahmen das Geld verwendet werden soll.

Als Bürgermeister möchte ich eine bürgernahe und transparente Verwaltungsarbeit sicherstellen.

Ich werde regelmäßig zu einer Bürgersprechstunde zur Verfügung stehen. Auch in den Neuruppiner Ortsteilen werde ich regelmäßig vor Ort sein, um die Anliegen

der dort lebenden Bürgerinnen und Bürger direkt aufnehmen zu können.

Entscheidungen sollen nachvollziehbar sein.

Einen Beitritt der Fontanestadt zu Transparency International werde ich vorantreiben.

